

Unterwegs mit einem Wohltäter



Beatocello sammelt Spendengelder: Beat Richner spielt mit seinem Cello vor Zuhörern in Kambodscha.

PD

KINO Kinderarzt Beat Richner alias Beatocello hat in Kambodscha Millionen von kleinen Patienten geholfen. Ein Film zeichnet seinen Weg nach.

GERI KREBS
kultur@luzernerzeitung.ch

Beat Richner muss man kaum vorstellen: Der Zürcher Arzt und Cellist betreibt seit 1991 in Kambodscha seine Kinderspitäler – und für Regisseur Georges Gachot ist Richners Arbeit seit 1996 zu einer Herzensangelegenheit geworden: «L'Ombrello di Beatocello» ist Gachots bereits sechster Dokumentarfilm über Richner und sein Werk.

«Es tut mir richtig leid, wenn ich in einem Film diesen jungen, gut aussehenden Mann sehe, der uns das alles gegeben hat.» Ein kambodschanischer

Arzt schaut sich Aufnahmen an, in denen man Beat Richner in den 1970er-Jahren bei einem Auftritt mit seinem Cello sieht, und es ist in der Tat ein weiter Weg, den der mittlerweile 65-Jährige gegangen ist.

1974 war er als junger Assistenzarzt nach Kambodscha gereist und hatte in der Hauptstadt Phnom Penh am Kinderspital mit dem poetischen Namen «Kantha Bopha» (duftende Blume) zu arbeiten begonnen. Er blieb dort bis zum April 1975, als die Roten Khmer die Macht übernahmen und alle Ausländer das Land verlassen mussten.

Die weitere Geschichte ist bekannt. Das Regime der Roten Khmer überzog das Land mit einem beispiellosen Terror. Bis heute leidet das Land an den Spätfolgen dieser Schreckensherrschaft.

Obwohl «L'Ombrello di Beatocello» einen Zeitraum von fast vierzig Jahren umfasst, ist der Film doch mehrheitlich in der Gegenwart verwurzelt. Die meiste Zeit sieht man den heutigen Beat Richner – «ein ausländischer Mann,

gross, dick und mit einem weissen Kittel bekleidet», so beschreibt ihn ein kambodschanisches Kind –, wie er unermüdlich in einem seiner mittlerweile fünf Kantha-Bopha-Spitäler tätig ist.

«Songs by Beatocello»

Richner bildet einheimische Ärzte weiter, untersucht Kinder, instruiert Krankenschwestern, empfängt Regierungsdelegationen und findet zwischendurch auch noch Zeit, in den Tempelanlagen von Angkor Wat für Touristen zwecks Spendensammlung ein Konzert auf seinem Cello zu geben. «Music by Bach, Songs by Beatocello», steht auf dem Plakat, das zu einem dieser Konzerte einlädt.

Unglaublich, welche Energie und Willenskraft der Mann ausstrahlt, der es sich seit 1991 – als er nach Kambodscha zurückkehrte – zur Lebensaufgabe gemacht hat, den Ärmsten der Armen zu helfen in einem Land, wo praktisch kein Gesundheitswesen existiert. Richner finanziert seine Spitäler grösstenteils

durch Spenden, nur gerade mal 10 Prozent seiner Ausgaben sind durch staatliche Gelder aus Kambodscha und aus der Schweiz gedeckt.

«Ich muss aufpassen, dass ich durch diese Situation nicht zum Materialisten werde», sagte Richner bereits in Georges Gachots Dokumentarfilm «Kantha Bopha – 15 ans déjà» (2007), und ähnlich äussert er sich auch im neuen Film. Einem kambodschanischen Mitarbeiter erklärt er lachend, dass er nächstens ins AHV-Alter komme und dass diese 1200 Franken monatliche Rente doch immerhin ein willkommener Zustupf seien für ein garantiertes Weiterbestehen der Spitäler. Das ist Beat Richner, wie er leibt und lebt.

Der Film «L'Ombrello di Beatocello» läuft ab kommendem Donnerstag im Stattkino Luzern.



Den Trailer zum Film finden Sie auf
www.luzernerzeitung.ch/bonus